

# Zuhören und Inhalte sind Trumpf

Regionalfinale „Jugend debattiert“ am Wildunger Stresemann-Gymnasium greift aktuelle Themen auf

Von Felix Ferraris

**BAD WILDUNGEN.** „Sollen in stark belasteten Großstädten Diesel-Fahrverbote erlassen werden?“ Das war eine der Fragen, um die sich das Regionalfinale „Jugend debattiert“ im Gustav-Stresemann Gymnasium drehte. Das zweite Thema: „Soll Videoüberwachung auf Bahnhöfen mit automatisierter Gesichtserkennung ausgestattet werden?“

Aus dem Wettbewerb gingen in der Sekundarstufe I Jana Engelhardt von der Christian Rauch Schule Bad Arolsen, und Angelina Möller von der Alten Landesschule in Korbach als Siegerinnen hervor und platzierten sich so vor Til Reuter und Felix Wilke. Bei den Teilnehmern der Sekundarstufe II behaupteten sich Felix Wilke und Sylvia Gabriel von der Alten Landesschule.

## Es geht weniger um den Sieg

Doch das Gewinnen steht bei diesem Wettbewerb nicht im Vordergrund. Noch mehr als bei Olympia gilt: „Dabei sein ist alles“. Weshalb, das erklärt Jurorin Bettina Schrauf: „Man lernt das Zuhören und zugleich das Reden.“ Solche Erfahrungen helfen im Alltag, zum Beispiel in Bewerbungsgesprächen. GSG-Lehrerin Claudia Weiß, Organisatorin des Wettbewerbs, ergänzt: „Es



Die Teilnehmer des Finales der Sekundarstufe I, eingerahmt von den Gratulanten Frank Engelhardt (links) und Bürgermeister Volker Zimmermann (von links): Jana Engelhardt, Angelina Möller, Jona Butterweck und Kai Huckschlag.

Foto: Ferraris

ist heute stark verbreitet, dass Leute viel reden ohne etwas zu sagen. Die Schüler lernen, in Debatten Aussagen mit Inhalt zu formulieren.“

Angebote wie die Rhetorik-AG am GSG oder das Rhetorik-Seminar des Wildunger Soroptimist-Serviceclubs unterstüt-

zen diesen Ansatz, sagt Bettina Schrauf. Am besten, die Jugendlichen nutzen jetzt diese Chancen. Später, im Erwachsenenleben, kosten solche Aus- und Weiterbildungen viel

Geld. Dem schließt sich auch Claudia Weiß ausdrücklich an. Sie sieht beim Debattieren „regelmäßig Schüler aus sich herauskommen und aufblühen.“ Sie wünscht sich aller-

dings, dass viel mehr Schüler als bisher von diesem Effekt profitieren. Am liebsten alle – indem die Debatte zum allgemeinen Werkzeug im Unterricht wird, in allen Fächern.

## HINTERGRUND

### So wird die Diskussion zur Debatte

Die Debatte unterscheidet sich von der Diskussion dadurch, dass es Form und Regeln gibt, die einzuhalten sind. So ist eine Debatte strukturiert in Eröffnungsrede, freie Aussprache und Schlusswort. Jedem Debattierenden wird für die Eröffnungsrede und das Schlusswort eine feste Zeit eingeräumt. Während der freien Aussprache müssen die Teil-

nehmer die Zeit selbst untereinander aufteilen. Wichtig ist dabei nicht nur die Stärke der eigenen Argumente, sondern auch die Fähigkeit zuzuhören, logisch zu antworten und sich dabei angemessen auszudrücken. So sollen die Kontrahenten sich nicht gegenseitig verreißen, sondern aufeinander eingehen und versuchen, zu einer Lösung zu kommen. (ff)

## Diesel-Bann und Big Brother

Ein Einblick in die Debatten des Regionalfinales zeigt, was Organisatorin Claudia Weiß unter inhaltsreichen Aussagen versteht:

Zur „Videoüberwachung mit Gesichtserkennung an Bahnhöfen“, tauschten die Debattierenden etwa diese Argumente aus:

**Pro:** Der Einsatz der Technik ist kostengünstig. Es fehlt außerdem an Polizisten. Dort, wo das System bereits eingesetzt werde, sei die Kriminalität nach Installation der Ge-

sichtserkennung um 28 Prozent gesunken.

**Contra:** Der Datenschutz des Einzelnen wird wie bei Big Brother ausgehebelt. Das subjektive Sicherheitsgefühl steigt eher, wenn ein Polizist oder eine andere Sicherheitskraft als Person auf dem Bahnhof präsent ist.

Zum Thema „Diesel-Fahrverbote in Städten“:

**Pro:** Plädoyer für Fahrverbote an gewissen Tagen für Autos, deren Ausstoß einen gewissen Stickstoff-Wert über-

schreitet. Busse und Bahnen stünden als Alternative zur Verfügung, erst recht, wenn die Busse von Diesel auf Wasserstoff oder andere Antriebe umgerüstet seien. Rettungswagen, Feuerwehr und ähnliche Fahrzeuge sind von der Regelung ausgenommen.

**Contra:** Plädoyer für die Suche nach anderen Lösungen. Der einzelne Diesel-Autofahrer soll nicht für die Fehler der Hersteller büßen. Den Menschen soll ihre Mobilität nicht genommen werden. (ff)